

Länge: 2·3 mm.

J a v a: Banjoewangi (M a c G i l l a o r y).

Ein einziges, von Prof. B a k e r erhaltenes Stück.

***Atheta (Philygra) luzonica* nov. spec.**

Der *Atheta palustris* Kiesw. zweifellos sehr nahe verwandt, von ihr aber durch die sehr kurzen Flügeldecken, überdies durch robustere, größere Gestalt, dunklere und kräftigere, aber nicht kürzere Fühler, nur rückwärts gerandete Schläfen, deutlichere und weitläufigere Punktierung des Halsschildes, der Flügeldecken und namentlich des Hinterleibes verschieden.

Die Flügeldecken sind kaum länger als der Halsschild, dieser im Verhältnis zu den Flügeldecken schmaler, nur wenig breiter als lang.

Die Färbung ist fast dieselbe, nur sind die Fühler dunkler, an der Wurzel tief schwarz, der Hinterleib ist dagegen an der Spitze lichter.

Länge: 2 mm (bei etwas eingekrümmtem Körper).

Bei dem einzigen bisher bekannten Stücke ist der Hinterrand des 8. Tergites etwas abgestutzt, das 6. Sternit schwach und sanft gerundet vorgezogen.

L u z o n: Mt. Makiling (B a k e r).

---

## Das Orchideenherbar Reichenbach.

Von

**Dr. Karl Rechner** (Wien).

(Eingelaufen am 15. Januar 1916.)

Da nunmehr die Orchideensammlung des im Jahre 1889 verstorbenen Prof. Dr. H. G. R e i c h e n b a c h fil. den Sammlungen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums einverleibt wurde, wird es vielleicht für manche von Interesse sein, Näheres über dieses Herbarium zu erfahren, das nicht nur durch seinen Umfang, seinen großen wissenschaftlichen Wert, sondern auch

durch die Bedingungen, unter denen es dem Wiener Hofmuseum zufiel,<sup>1)</sup> bemerkenswert ist.

Die testamentarischen Bestimmungen lauten, soweit sie sich auf sein Herbarium beziehen:<sup>2)</sup> „Mein Herbarium und meine botanische Bibliothek, meine Instrumente und Samensammlung fallen dem Wiener Hofmuseum zu, unter der Bedingung, daß die präparierten Orchideen und die dazugehörigen Zeichnungen nicht ausgestellt werden, bevor nicht 25 Jahre nach dem Datum meines Todes verstrichen sind. Bis zu diesem Zeitpunkt soll meine Orchideensammlung in Kisten aufbewahrt werden.

Im Falle, daß das Wiener Museum es ablehnen sollte, diese Bedingungen zu erfüllen, fällt die Sammlung unter denselben Bedingungen dem botanischen Museum in Upsala zu; sollte das letztgenannte Institut das Legat ablehnen, so fällt es dem Herbarium Gray, Cambridge, Mass., zu. Wenn es von diesem Institut abgelehnt wird, dann soll es dem Jardin des plantes in Paris zufallen, aber immer unter der Bedingung, daß die Orchideensammlung 25 Jahre versiegelt bleibt, damit die unvermeidliche Zerstörung der wertvollen Sammlung vermieden werde, welche bei der gegenwärtig herrschenden wahnsinnigen Vorliebe für Orchideen eintreten würde.“

Das Wiener Naturhistorische Hofmuseum nahm das Legat mit allen Bedingungen an und kam ihnen im vollen Umfang nach.

Die Befürchtung, daß die wertvolle Sammlung durch das lange Liegen in den Kisten und die Unmöglichkeit, an den Pflanzen die sonst üblichen Konservierungsmanipulationen vorzunehmen, teilweise leiden oder gänzlich zerstört werden könnte, erwies sich zum Glück als gänzlich unbegründet. Dank der vor-

<sup>1)</sup> Reichenbachs Orchideenherbarium enthielt rund 60.000 Spannbogen und überdies noch 8000 Abbildungen, farbige Skizzen und Zeichnungen zumest von der Hand Reichenbachs. Der gesamte Bestand an Orchideen des Wiener Hofmuseums beträgt jetzt nach Einreihung des Herbares Reichenbach 378 Faszikel gegen früher 97. Über den Inhalt dieses Herbares findet sich Näheres in den Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, Bd. XXX, 1916, p. 13, von K. Rechinger und K. v. Keissler.

<sup>2)</sup> Eine ungemein warm empfundene Schilderung des Lebens und Charakters Reichenbachs findet sich im Jahrbuch der hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten, VII. Bd., Hamburg 1890, von Gustav Dilling.

sorglichen Behandlung mit Sublimat durch Reichenbach hatten sie keinerlei Schaden erlitten, nicht ein Exemplar zeigte Insektenfraß und die kostbare Sammlung erstand nach 25 jähriger Abschließung unversehrt und wohlbehalten. Selbst jetzt sind Blütenfarben bei manchen Arten noch erhalten, soweit dies bei Orchideen überhaupt möglich ist.

Reichenbach, der dem Studium der Orchideen die besten Kräfte seines Lebens und seine reiche Begabung widmete und seine große reiche Sammlung als vorzüglichste Grundlage hiezu ansah, hütete diesen Schatz eifersüchtig und gewährte fast nie anderen einen Einblick, obwohl er auf seine Sammlung, die er mit Recht das größte Privatherbar der Welt nennen konnte, sehr stolz war.

Diese Sammlung, die nun zum ersten Male von anderen Händen als denen ihres Schöpfers berührt wurde, läßt sich in vier Teile einteilen:

1. In das systematisch geordnete Orchideenherbar (weit-aus der größte Teil der ganzen Sammlung) mit ausschließlich bestimmten Pflanzen der ganzen Erde.

2. In die zwar nicht systematisch geordneten, aber zum größten Teil bestimmten Pflanzen, die Reichenbach aus den verschiedensten Privat- und botanischen Gärten sowie aus Orchideenzüchtereien und Importgeschäften, namentlich aus England, zur Bestimmung ununterbrochen zugesendet wurden, von denen ihm nach allgemein üblichen Brauch Belegexemplare für sein Herbarium zukamen.

Es mag bei dieser Gelegenheit eingeschaltet werden, daß dieser die kultivierten Pflanzen enthaltende Teil nicht, wie der Verfasser eines Artikels in der „Orchid Review“ vermutet, den größten Teil des Herbars ausmache, sondern er beträgt meiner Schätzung nach etwa den achten bis zehnten Teil der Gesamtmasse und gehört, wenn auch zum Teil bemerkenswert und wichtig, keinesfalls zu den wertvollsten Teilen.<sup>1)</sup>

3. In Kollektionen von Orchideen einzelner Sammler aus enger umschriebenen Gebieten stammend und meist nur zum

<sup>1)</sup> Orchid Review (1913), Bd. 21, p. 273 ff.

geringeren Teil bestimmt. Es sind diejenigen Kollektionen, zu deren Bestimmung Reichenbach nicht mehr Zeit gefunden hatte und bei denen er sich begnügte, diejenigen Arten, die sein besonderes Interesse erweckten, zu determinieren.

4. In zahlreiche Zeichnungen, Aquarellskizzen, einzelne Tafeln aus Bilderwerken und Pausen aus Orchideenwerken, im ganzen etwa 8000 Blatt, zum größten Teil von Reichenbachs eigener Hand gefertigt.

Die Ordnung im systematischen Teile des Herbars kann wohl musterhaft genannt werden, wenn man bedenkt, was es heißt, so viele Tausende von Arten, Varietäten, Formen und Hybriden zu übersehen. Dieser Teil der Herbars war in der Weise geordnet, daß jede Art, oft auch jede Varietät oder Form, in einem eigenen Umschlag untergebracht war, auf dem der Artname in der unteren linken Ecke mit Tinte deutlich von seiner Hand geschrieben war. War er selbst der Autor der betreffenden Art, was wohl außerordentlich häufig zutraf, so war neben seinem Namen das genaue Datum der Publikation mit näheren Angaben in gekürzter Form vermerkt. Auch unter den kultivierten, nicht systematisch geordneten Orchideen waren manche Reichenbachsche Originale zu finden, die gewissermaßen verkappt waren, da Reichenbach fast nie den Gattungsnamen als für ihn vollkommen selbstverständlich vorsetzte und den Artnamen oft nur durch zwei bis drei kaum zu entziffernde, mehr symbolische als wirkliche Buchstaben bezeichnete.

Große Schwierigkeit bereitete Reichenbachs schwer leserliche Schrift und es bedurfte vieler Übung, um sie sicher enträtseln zu können. Seine Handschrift ist sehr flüchtig, sehr rasch hingeworfen und verrät geübtes und scharfes Denken, überhaupt leichte Auffassungs- und Reproduktionsfähigkeit und sehr fein differenzierte Geistesanlagen, sowie einen zielbewußten, unbeugsamen Charakter. Seine künstlerische Anlage zeigt sich im gewandten Zeichnen und Malen zahlreicher kompliziert gebauter Orchideenblüten, er übte diese Kunst von früher Jugend an und erreichte eine große Vollkommenheit und Sicherheit in ihr. Klares Erfassen und Wiedergeben auch der kompliziertesten morphologischen Verhältnisse wie überhaupt ein fein-

ausgeprägter Formensinn, der durch sein ausgezeichnetes, verlässliches und treues Gedächtnis auf das vortrefflichste gestützt wurde, sowie die Konzentration auf das zwar riesige, aber doch einheitliche Gebiet der ganzen Orchideen sind die Ursache seiner unfehlbaren Sicherheit im Bestimmen derselben.

Dazu kam, daß Reichenbach, wie wenige Spezialisten, jedes noch so kleine Fragment, jede kurze Notiz, jede Skizze, jede Pause genau bezeichnete und immer bestrebt war, auch die kleinsten Pflanzenteile an ihrem gehörigen Platz einzuteilen und der wissenschaftlichen Benützung dienlich zu machen.

Wenn Reichenbach in Kew oder sonst wo Gelegenheit hatte, Originale anderer Autoren zu studieren, so unterließ er es niemals, sich Pausen oder, wenn es die Zeit erlaubte, sich Skizzen in Wasserfarben zu verfertigen und mit Notizen über den morphologischen Aufbau der Blüte, den genauen Fundort, Namen des Sammlers und, wenn eine solche vorhanden war, Nummer der Kollektion zu versehen.

Besonderen Scharfsinn bekundete Reichenbach im Herausfinden sehr befähigter Sammler, mit denen er Verbindungen anknüpfte, um sie zu veranlassen, gegen entsprechendes Entgelt für ihn in den für Orchideen wichtigsten und ergebnisreichsten tropischen Gebieten zu sammeln. Mit manchen hatte er seine liebe Not, da sie, wie zum Beispiel *Wallis*, zwar in den schönsten Gebieten von Peru und Ecuador eifrigst Orchideen für den lebenden Import nach Europa für gärtnerische Zwecke sammelten, aber kaum zu bewegen waren, Pflanzen in Herbarform zu trocknen und ihm zu übersenden. Mit anderen Sammlern hatte er mehr Glück: *Endres*, der sich ausschließlich in *Costa Rica* und dort nicht nur im Küstengebiet, sondern in den damals noch undurchforschten, schwer zugänglichen Gebirgszügen aufhielt, bis er einer heimtückischen Tropenkrankheit hoch oben im Gebirge erlag, vereinigte alle Anlagen in sich, die für einen Sammler und Beobachter in der reichen Tropenvegetation vonnöten sind; ein ausgezeichnete Formensinn, ein nicht unbedeutendes Zeichentalent, ferner Begeisterung für seinen Beruf und Anpassungsfähigkeit setzten ihn in Stand, sich den in jenen Gebieten in zahllosen Arten vorkommenden, winzigen epiphytischen Orchi-

deen, nämlich den Vertretern der Gattungen *Pleurothallis*, *Octomeria*, *Lepanthes*, *Stelis*, ferner *Maxillaria*, *Camaridium*, *Epidendrum* die durchaus für die Wissenschaft von großem Interesse, für den Orchideenzüchter wegen ihrer kleinen und unbedeutenden Blüten wertlos sind, mit großem Erfolg zu widmen. Von *Pleurothallis* allein erbeutete er einige Hundert für die Wissenschaft neue Arten. Reichenbach besaß mehrere Tausende von von Endres gesammelte Orchideen.

Mit vielen dieser Sammler und auch mit vielen Orchideenliebhabern und Züchtern des In- und Auslandes sowie mit Leitern botanischer Institute stand Reichenbach in regstem Briefwechsel, auch war er eine auf der ganzen Welt anerkannte Autorität und es wendeten sich alle, die irgend eine Frage in bezug auf Orchideen zu lösen hatten, an ihn. Eben dadurch, daß Reichenbach in botanischen Kreisen eine weltbekannte Persönlichkeit war, erregte sein Testament ungeheures Aufsehen und besonders in England entstand eine wahre Erbitterung über seine letztwillige Bestimmung, da sich unter den englischen Botanikern die Überzeugung festgesetzt hatte, Reichenbachs so wertvolle botanische Sammlung müsse unbedingt nach Kew oder in das britische Museum gelangen. Mit der Ergründung der Frage, warum wohl Reichenbach seine wertvolle Orchideensammlung 25 Jahre lang nach seinem Tod der Nachwelt vorzuenthalten wolle, beschäftigten sich zahlreiche Zeitschriften, ohne einen rechten Erklärungsgrund für diese Handlungsweise des „excentric author“ finden zu können.

Biographische Skizzen, zum Teil mit langen Erörterungen seiner letztwilligen Verfügungen liegen vor: von G. Britten im *Journal of Botany* (1889), p. 193 ff., ferner in *Gardner's Orchid-Album* von 1889 und im *Kew copie* vom selben Jahr, endlich in *Proceedings of Linnean Society in London*, Bd. 21, p. 273.

Im Jahrgang 1913 der Zeitschrift „*Orchid Review*“ ist ein langer ausführlicher Artikel erschienen anlässlich der bevorstehenden Eröffnung<sup>1)</sup> des Herbars Reichenbach, welches die oben genannten Nachrufe aus dem Jahre 1889 zitiert und aus

<sup>1)</sup> Schlechter würdigte die Eröffnung des Herbares in „*Gartenflora*“ Berlin 1914, 63 Bd., p. 53 ff.

dessen ziemlich gehässigem Ton sich deutlich erkennen läßt, daß die Engländer trotz der 25 Jahre, welche seither verstrichen sind, das Herbar Reichenbach noch nicht verschmerzt haben.

Nachdem der Verfasser vorher eine Andeutung macht, als hätte Reichenbach ihm anvertraute Unica widerrechtlich behalten, schließt er mit den Worten: „Vielleicht werden noch Tatsachen ans Tageslicht kommen, welche einen Grund für Reichenbachs widersinnige Handlung erkennen lassen, welche niemand, nicht einmal ihr exzentrischer Autor befriedigend erklärte. Einige interessante Probleme erwarten die Eröffnung des Reichenbachschen Herbariums.“

Es ist gewiß sehr schwer, den wahren Grund für diese Bestimmung herauszufinden, vielleicht hat sie verschiedene Ursachen gehabt.

Wirkliche oder vermeintliche Zurücksetzung oder Übergehung bei Besetzung einer Stelle in Deutschland an einem hervorragenden wissenschaftlichen Institut, eine Annahme, die bei seinem reizbaren und kampfbereiten Wesen leicht eine solche weittragende Wirkung gehabt haben könnte, wird von manchen als Ursache angenommen. Mir erscheint es am wahrscheinlichsten, daß die Verschließung seiner Orchideen durch 25 Jahre eine Handlung der Verzweiflung war, als Reichenbach erkannte, daß das, was sein Lebenswerk krönen sollte, nämlich eine umfassende Darstellung aller Orchideen nach ihrer systematischen Anordnung mit Berücksichtigung aller morphologischen, biologischen und geographischen Verhältnisse, ihm infolge seines jähen körperlichen Verfalles nicht mehr durchzuführen möglich war. Das Material zu diesem monumentalen Werk lag in seinem Herbar bereit und als er fühlte, daß seine Kräfte, diesen Schatz zu heben, schwanden, mochte ihm wohl keiner seiner Zeitgenossen würdig erschienen sein, das kostbare Erbe anzutreten. Vielleicht wollte er sogar sein Lebenswerk vor bestimmten Persönlichkeiten schützen, von denen er zu erkennen meinte, daß sie ihre Hände gierig darnach ausstreckten.

So vertraute er seinen Schatz dem Schoße der Zeiten an, der Weg zu ihm ist nun eröffnet, aber nicht ein Einziger kann ihn heben, sondern mehrere werden ihre Kräfte dazu vereinen müssen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Rechingen sen. Karl

Artikel/Article: [Das Orchideenherbar Reichenbach. 431-437](#)